

Vertrauen leben – Hauskreisabend zur Eröffnung der Themenreihe

Thema Nr. 1 zur Reihe „23 - mit dem Psalm der Psalmen durch den Tag“

Einstiegsfragen:

- Welche Erwartungen und Wünsche verbindest Du mit der Themenreihe?

← evtl. Text aus Einladungs-Flyer/Gemeindebrief lesen:

- An welchen Situationen ist Dir in Deinem Leben der Psalm 23 bereits begegnet?
- In welchen Situationen Deines Lebens wurdest Du besonders zum Vertrauen auf Gott herausgefordert?

Impuls

Lest gemeinsam den Text auf den 2 Seiten unten:

Ausschnitt aus der Predigt von Jörg Ahlbrecht

**„Vertrauen leben – die eingeübte Gottlosigkeit überwinden“ Abendgottesdienst, 15.2.15
(Vgl. Kapitel 3 im Buch „23. Mit dem Psalm der Psalmen durch den Tag“)**

Fragen zum Gruppengespräch

- Gewohnheiten prägen das Leben – im Guten wie im Schlechten. (1.) Welche sind dir bekannt bei anderen? (2.) Welche übst Du bereits? (3.) Welche wünschst Du Dir?
→ leere Zettel in 2 Farben zum Schreiben auslegen. Notiert schlechte und gute Gewohnheiten auf je einer Zettel-Farbe. Dazu die 3 Fragen.
- Gewohnheiten prägen unsere Seele tiefer als der Wille und Verstand mit dem wir sie beherrsigen. Das gilt auch für erlernte Gottlosigkeit und Gewohnheiten, die helfen, das Vertrauen auf Gott einzuüben! An welchen Stellen fällt Dir praktische Gottlosigkeit und Misstrauen aus Gewohnheit auf?
- Christlicher Glaube will bewusst angenommen sein um echt zu werden und das Vertrauen auf Gott will eingeübt werden um prägend zu sein. – Welche Fragen und Einwände löst das vielleicht bei Dir aus? Was überzeugt Dich dabei?
- Bist Du bereit diese Einsicht mitzugehen und mit der Themenreihe die Anregungen aufzunehmen und eine individuell je eigene Einübung zu versuchen?

Konkrete Anregungen zum Üben:

- Psalm 23 auswendig lernen als Einübung in das Leben aus einem Grundvertrauen auf Gott
- Die Kapitel 1-3 im Buch nachlesen, sie sprechen über das hier genannte.
Kapitel 4 könnte vorbereitend gelesen werden. Es wird Grundlage des Hauskreis-Themas Nr. 2 sein „echt Scha(r)f – der Herr ist mein Hirte“.

Ausschnitt aus der Predigt von Jörg Ahlbrecht

„Vertrauen leben – die eingeübte Gottlosigkeit überwinden“ Abendgottesdienst, 15.2.15
(Vgl. Kapitel 3 im Buch „23. Mit dem Psalm der Psalmen durch den Tag“)

Fragen zum Einstieg

Lasst uns mit ein paar Fragen beginnen:

Stell dir vor, ich hätte in diesem Koffer 1.000 Euro. Und dieser Koffer kann dir gehören – allerdings unter folgender Bedingung:

Du müsstest sofort nach dem Gottesdienst deine Laufschuhe anziehen und einen Marathon laufen – und nicht länger als 4 Stunden und 30 Minuten brauchen.

Wer von uns würde sagen – das kann ich? Bitte mal Hand heben.

OK – stellen wir uns jetzt vor, im Koffer wären nicht 1.000 Euro, sondern 100.000 Euro. Und sie würden dir gehören. Wer von uns würde es dann schaffen? Für 1000 Euro wären wir gut motiviert, für 100.000 Euro wären wir richtig motiviert, oder?

Das Problem: Um einen Marathon zu laufen, reicht es nicht aus, motiviert zu sein. Zumindest nicht in 4 Stunden 30. Um einen Marathon laufen zu können, braucht es etwas anderes. – Es braucht Übung.

Die meisten der Anwesenden hier wären innerhalb eines Jahres in der Lage einen Marathon unter viereinhalb Stunden zu laufen. Allerdings müssten sie heute mit dem Training beginnen.

Sie müssten anfangen Laufen zu üben. Man beginnt mit der vertrauten Strecke zwischen Couch und Kühlschrank – und weitet das dann kontinuierlich aus.

Zweite Frage:

Wer von den Anwesenden ohne Klavierunterricht wäre in der Lage sich hier an das Instrument zu setzen und eine Bach-Sonate zum Besten zu geben? Bitte mal Hand hoch.

OK – wer von uns könnte es, wenn er sich wirklich anstrengen würde? Wenn er es wirklich versucht?

Es würde keinen Unterschied machen. Du kannst es Probieren. Aber das Ergebnis würde vermutlich dazu führen, dass manche hier quietschen und Leute in der Nachbarschaft der Kirche denken, hier werden Tiere gequält.

Denn eine Bach-Sonate spielen ist nicht nur eine Frage, ob ich es will, sondern vor allen ist es eine Frage der Übung.

Sehnsucht nach Leben in Verbindung mit Gott

Unzählige Menschen sehnen sich nach der Gegenwart Gottes. Sie wünschten sich, sie wären mehr verbunden mit dieser Wirklichkeit, die weit über unser Denken hinaus geht. Sie sehnen sich danach etwas zu erleben, was ihre Seele berührt. Was sie tröstet. Was ihnen Hoffnung und Zuversicht vermittelt. Sie wünschen sich einen Halt. Eine Kraft, einen Ort der Geborgenheit.

Und mancher Gottesdienst, oder manches Buch oder manche Predigt erhöhen den Level unserer Motivation.

Wir merken, da gibt es mehr. Da ist eine andere Wirklichkeit. Und wir möchten unser Leben gerne mit dieser Wirklichkeit in Verbindung bringen. Also versuchen wir es.

Und wir alle wissen, wie weit uns diese Versuche bringen.

Denn auch das Leben in der Verbindung mit Gott ist keine Frage des Versuchens - sondern es ist auch eine Frage des Übens.

Der Apostel Paulus schreibt seinem Ziehsohn Timotheus, einem jungen Mitarbeiter, dem er viel Verantwortung in der Gemeinde übertragen hatte:

„Übe dich in der Frömmigkeit!“ 1. Timotheus 4,7.

Üben Evangelische?

Für uns im evangelischen Lager ist das ein Gedanke, der ziemlich verschwunden ist.

Übungen im Glauben standen lange Jahre unter Generalverdacht, sie würden die Gnade überflüssig machen. Es hatte immer so ein bisschen was von Werkgerechtigkeit.

Aber dies ist gar nicht gemeint. Die Liebe Gottes und seine Gnade können und brauchen wir uns nicht zu verdienen. Sie wird uns geschenkt.

Das Problem liegt nicht bei Gott, das Problem liegt bei uns. Denn diese Gnade anzunehmen, im Licht dieser Gnade zu leben, das erfordert Übung.

Die Macht der Gewohnheiten

Halten wir diesen Gedanken für einen Moment fest und werfen wir jetzt einen Blick auf unser Leben:

Untersuchungen besagen: 80 Prozent unseres Lebens besteht aus Gewohnheiten. Dinge, die wir uns angewöhnt haben, die automatisch passieren, und über die wir nicht mehr nachdenken.

Wir laufen aus Gewohnheit. Wir denken nicht mehr darüber nach. Fuß heben, Knie beugen, Körper nach vorne legen. Wir haben es geübt und es passiert automatisch.

Niemand denkt morgens vor dem Spiegel darüber nach: Putze ich erst rechts oder erst links? Es passiert automatisch. Wir haben es geübt, es passiert automatisch. Wir würden schier verrückt werden, wenn wir über alles nachdenken müssten. Genauso haben wir Denkmuster eingeübt. Wir haben es trainiert und es wurde zur Gewohnheit. Soweit so gut.

Aber hier ist das Problem. Was ein großer Verbündeter für unser Leben sein kann, kann auch unser größter Feind sein, - denn wir alle, wie wir hier sitzen, haben das Leben ohne Gott viel mehr eingeübt, als das Leben mit Gott. Einfach, weil wir es so oft geübt haben.

Gewohnt, praktisch ohne Gott zu leben

Kleiner Test: Schließe mal die Augen und stell dir folgendes vor.

Der Gottesdienst ist zu Ende, du verlässt die Kirche und stellst in diesem Moment fest: Dein Portemonnaie ist weg. Was ist deine erste Reaktion?

„Oh nein, all die Papiere, das Geld, oh nein, verloren, sie werden doch hier in der Kirche nicht klauen ...!“

Und wir sorgen uns! Das haben wir tausendfach geübt. Das können wir richtig gut.

Die Bibel sagt uns: Sorget nicht. Denen die Gott lieben müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Wer von uns denkt: *„Oh, mein Portemonnaie ist weg. Nun, vielleicht findet es jemand, der das Geld dringend braucht. Vielleicht findet es jemand, der mir die Papiere zuschickt. Bestimmt wird daraus etwas Gutes erwachsen!“*

Wir haben die Sorge viel mehr geübt als die Verbindung mit Gott.

Einübung in ein Leben aus Gottes Gegenwart

„Übe dich in der Frömmigkeit.“

Wir haben aber an vielen Stellen das Leben ohne Gott viel mehr geübt, als das Leben mit Gott. Und

die Macht dieser Übungen brechen wir nicht durch Willenskraft.

Unsere Gewohnheiten verspeisen unsere Willenskraft zum Frühstück. Wir alle wissen wie das mit guten Vorsätzen so ist. Leben mit Gott hat etwas mit Übung zu tun.

Die alte Kirche wusste das – und sie kannte die Übung der Gegenwart Gottes. Dinge, die man jeden Tag mit kleinen Schritten tut, entfalten über die Länge der Zeit eine große Kraft.